

Paul Bernhard Rothen: Das Pfarramt. Ein gefährdeter Pfeiler der europäischen Kultur

Beim deutschen geisteswissenschaftlichen Verlag Lit ist neulich das Buch des Basler Münsterpfarrers und des Vizepräsidenten des Schweizerischen Pfarrvereins Dr. Paul Bernhard Rothens erschienen mit dem breiten, und doch treffenden Titel: „*Das Pfarramt: Ein gefährdeter Pfeiler der europäischen Kultur*“. Der Autor stellt darin die Ergebnisse seines vieljährigen Studiums des Themas wie auch seiner persönlichen, beinahe dreißigjährigen Erfahrung als Gemeindepfarrer in einer evangelisch-reformierten Dorfgemeinde und einer städtischen Gemeinde in Basel vor. In einem weit gefächerten Verfahren – exegetische, soziologische, kulturgeschichtliche wie auch pastoraltheologische Überlegungen leiten die Gedanken - entfaltet der Autor eine originelle Sicht des Pfarramtes, wie es in den westlichen, von der Reformation geprägten, heute liberalen Gesellschaften Gestalt angenommen hat und zu einem der tragenden Elemente des Abendlandes geworden ist.

Rothen setzt sich zuerst mit den aktuellen pastoraltheologischen Entwürfen auseinander - mit der funktionalen und der ständischen Sicht E. Langes, der zuerst politisch, dann neureligiös argumentierenden Position M. Josuttis, dem evangelikalen Entwurf von Vater und Sohn Schwarz, dem existentialistischen Modell von P.-L. Dubied und I. Karles Sicht des Pfarrberufes als einer Profession -, um dann auf dem Hintergrund dieser fachlichen Diskussion seinen eigenen Ansatz zu entwickeln. Rothen sieht im Pfarramt ein Pfarr-Amt, „eine Ordnungsmacht im Dienst des Evangeliums“, wie die Überschrift des zweiten Teiles des Buches lautet. Das Amt, von Nimbus und Gravitas umgeben, sakramental geprägt und so gestärkt, trägt die Person des Pfarrers als des Verkündigers des Gotteswortes und ermöglicht ihm seinem Ordinationsgelübde entsprechend den Einsatz seines ganzen Lebens für die Sache des Evangeliums. Dadurch erhält das Wort einen Raum in der Gesellschaft und in der der Kirche, wo es geordnet sein Werk tun kann. Das Pfarramt gehört somit zunächst in den ersten Artikel des Apostolicums, nicht erst in den zweiten oder den dritten, sondern bereits in das Bekenntnis zur Vorsehung Gottes. Denn der Pfarrer „verbürgt“ (E. Lange) die Vernünftigkeit und Ehrbarkeit des religiösen Lebens innerhalb der Parochie. Er ist ein Diener des Glaubens wie auch der liberalen Ordnung. Rothen deutet dies – und das ist neuartig – aufgrund von Römer 13: der Pfarrer ist eine der Ordnungsmächte inmitten der gefallenen Welt. Mit dem Instrumentarium M. Foucaults und dessen Analyse der pastoralen Macht zeichnet Rothen dann nach – auch das ist in der Diskussion neu -, wie die pastorale Macht zur Macht der Seelenleitung und Gewissensverwaltung in der Beichte, bzw. in der Seelsorge wurde, und wie und warum diese „Kunst“ und Kontrolle in der modernen Zeit in eine privatisierte und privatisierende Selbstgenügsamkeit eines freien Christen und in eine inhaltslose, antinomistische Toleranz umschlug. Auch hier hilft das Bibelwort (Matthäus 16 und 18 mit ihrem je eigenen Anliegen) dem Autor die Entwicklungen zu deuten und dem Pfarrer seinen genuinen Platz im Gefüge von Parochie und Gesellschaft zuzuweisen.

Rothen sieht das Pfarramt, wie problematisch und geschwächt es heute auch sein mag, als einen Pfeiler der freien Gesellschaft und der evangelischen Kirchlichkeit, der bis jetzt durch nichts Tragfähigeres zu ersetzen ist. In dem Pfarramt als Amt liegen eine Ehre und Kraft verborgen, welche in der einzigartigen Verbindung von Person und Auftrag, Wort und Sakrament, Pfarrer und Pfarrhaus zu Tage treten und durch Jahrhunderte dem Evangelium dienten und noch weiter dienen werden.

David Beña, Olomouc